

Brustkrebs: Jedes Jahr 1000 unnötige Chemotherapien

Genests können das Rückfallrisiko voraussagen, Experten fordern, dass die Krankenkassen die Kosten für die Tests übernehmen. 1000 Frauen könnten vor unnötigen "Chemos" bewahrt werden.

1000 unnötige Chemotherapien könnten jedes Jahr durch Gentests verhindert werden: Brustkrebs-Spezialisten fordern, dass die Krankenkassen jene Tests bezahlen, mit denen das Rückfallrisiko bei Brustkrebs bestimmt werden kann. Diese Tests seien international anerkannt und ermöglichen eine präzise Bestimmung des Risikos, dass der Krebs zurückkehrt, sagen die Experten der Gesellschaft für Senologie (ÖGS).

"Vorsorgliche Chemo"

"Sehr viele Frauen werden nach einer Brustkrebsoperation vorsorglich mit einer Chemotherapie behandelt, um das Rückfallrisiko zu minimieren", stellten die Brustgesundheitsexperten fest. Die Hälfte der Patientinnen könnte man durch die Operation oder anhand einer Biopsie in ein hohes oder in ein niedriges Risiko klassifizieren. Bei der anderen Hälfte, die ein intermediäres Risiko aufweist, ist jedoch auf diesem Weg keine genaue Risikoabschätzung möglich.

Es wird sicherheitshalber häufig - das heißt zu häufig - zugunsten einer Chemotherapie entschieden. Angelika Reiner, Präsidentin der ÖGS

"Man weiß, dass nicht alle Frauen unbedingt eine Chemotherapie benötigen. Aber die Entscheidung fällt im Einzelfall oftmals schwer, und daher wird sicherheitshalber häufig - das heißt zu häufig - zugunsten einer Chemotherapie entschieden", erklärte Angelika Reiner, Pathologin und Präsidentin der Gesellschaft.

Präzise Einschätzung

Genexpressionsuntersuchungen im Tumorgewebe ermöglichen präzise Einschätzungen des Rückfallrisikos und werden in vielen Ländern wie den USA, Großbritannien und Deutschland von den Krankenkassen bezahlt. "In einem standardisierten Verfahren können hier Patientinnen identifiziert werden, die eine sehr gute Prognose haben und somit auf eine Chemotherapie verzichten können. Diese momentan noch sehr teuren Tests machen vor allem bei jenen Patientinnen Sinn, deren Risiko wir nach herkömmlichen Testungen als intermediär einstufen", sagt Ruth Exner von der Universitätsklinik für Chirurgie in Wien.

Unnötiges Leid

Die ÖGS fordert jedenfalls die Übernahme der Testkosten durch Krankenkassen. Da unnötigerweise durchgeführte Chemotherapien sowohl massives Leid bei den betroffenen Patientinnen als auch sehr hohe Kosten für das Gesundheitssystem verursachen, forderte die

ÖGS die Krankenkassen dazu auf, die Kosten für Genexpressionstest bei Patientinnen mit intermediärem Risiko zu übernehmen.

1000 Frauen

Christian Singer, Leiter der Abteilung für Senologie an der Wiener Universitätsfrauenklinik, schätzt die Zahl der Frauen, denen durch eine präzisere Risikoeinschätzung mittels Genexpressionstests künftig eine Chemotherapie erspart werden könnte, auf jährlich bis zu 1.000.

"Wenn man bedenkt, dass ein einziger von bis zu acht pro Patientin notwendigen Chemotherapiezyklen bereits mehr kostet als die gesamte Durchführung eines Genexpressionstests, so erscheint es schon alleine aus finanziellen Überlegungen widersinnig, dass die Krankenkassen bis heute kein Geld für diese Untersuchung aufbringen", sagt Singer.

Man bringt sich damit um die Möglichkeit, auf eine teure, belastende und völlig unnötige Therapie ganz einfach zu verzichten. Christian Singer, Brustkrebsspezialist Wien

Quelle: <http://www.kleinezeitung.at/k/lebensart/gesundheit/4665226/Experten-zeigen-auf-Brustkrebs-Jedes-Jahr-1000-unnotige>